

Es erinnert an uralten Götterdienst, wenn ursprünglich der Frau Percht zu Ehren Umzüge stattfanden und noch aufgeführt werden, wobei der doppelten Gestalt der alten Göttin entsprechend der Unterschied zwischen „schönen“ und „schlechten“ oder „wilden Perchten“ aufrechterhalten blieb. Erstere halten hüpfend und springend, mit frohen, lebhaften Geberden, in Hemdärmeln, Blumen auf den Strohhüten oder phantastische Mützen mit kleinen Schellen und Spiegelchen geziert auf dem Kopfe, in weißen und rothen Strümpfen, mit blumigen Schürzen, Drischeln, Heugabeln und Rechen in der Hand, ihren Einzug. Letztere, meist Männer, stürzen in den Winternächten unter dem betäubenden Getöse von Kuhglocken, Schellenkränzen, Stierhörnern, Klappern, Kupferkesseln, im Lauffschritt, an Bergstöcken einherspringend, in das schlafende Dorf. In Felle oder in die Tracht von Wegelagerern, Räubern gekleidet, rumoren sie hin und her, gestäubte Federkronen auf den Hüten oder schmale hohe, mit Federn und Papierzieraten geschmückte Spitzhüte tragend, abscheulich bebart, die Gesichter durch zahlreiche lange, bunte, von dem Hute herabhängende Bänder verhüllt, immer an den langen Bergstöcken herumspringend. Das ist der Perchtenlauf. Sie halten wohl vor einem Hause still, um es auszuzeichnen oder wo sie des Entgegenkommens gewiß sind, und führen dann öfter in Begleitung von Hackbrett und Pfeife jenen strampfenden, hüpfenden Tanz auf, der als „Trestern“ bekannt ist, den Perchtentanz.

Die Riesen des Untersberges, von denen ebenfalls das Volksbuch erzählt, gehören einer früheren Zeit an und es verlautete in diesem Jahrhundert von ihnen nichts mehr. An die Kirche von Gretig lehnten sie ihre Bergstöcke an, die wie Wiesbäume groß waren, und redeten mit den Männern des Dorfes, und das Haus des Reiterbauern im Rötischachthale Gasteins zitterte von Grund aus, als ein Riese mit seinem Stabe, der aus einer jungen Tanne bestand, auf dasselbe zusprang.

Manche Senninnen und auch einige Holzknechte wollen noch mit eigenen Augen die Zwerge des Untersberges gesehen haben. Die „Untersbergmändeln“ erschienen nicht blos an den verschiedensten Orten des Berges oder hinterließen ihre Spuren im Schnee, sondern begegneten auch auf Straßen unter Tags und bei Nacht Wanderern, Fuhrleuten, Zollbeamten, auch auf Hochzeiten. Sie führten ihre neuen Bekanntschaften in den Berg, zeigten einem oder dem anderen derselben den Kaiser Karl, die verschiedenen burgartigen Räume, den Weinkeller. Begegnenden, mit denen sie Worte wechselten, schenkten sie Sand, Birkenreiser, Holzkohlen, Schatzsteine. Wer selbe nicht verachtete, sondern heimtrug, dem wurden sie über Nacht zu Gold. Auch in großen Zügen, wie Kriegsscharen mit Spielteuten, oder paarweise in langen Reihen, wie Leichenzüge schweigend und schattenhaft, wurden sie erblickt. In den Ostalpen ist der Zwergenglaube seit dem XIV. Jahrhundert schriftlich beurfundet und man gewahrt bereits die Einwirkung der christlichen Zeit, wenn es heißt,